

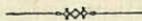
aus Personen verschiedenen Alters, Standes und Geschlechtes Tabellen aufgestellt, die ein kleines aber sehr schätzenswerthes Material liefern. Es sei hievon nur etwas Charakteristisches hervorgehoben.

Stellt man die Bindungssumme am Gehirn des Mathematikers Gauß = 100, so ergibt sich für das des Klinikers Professor Fuchs 96, einer nicht näher bekannten 29jährigen Frau 85, eines Tagelöhners Namens Krebs 73, eines hirnrarmen Idioten 15.

Das stets geringere Gewicht weiblicher Gehirne wird meist durch eine reichlichere Oberflächenbildung mittelst feinerer Bindungsanlagen compensirt. Ohne Zweifel erfreuen sich einer solchen Compensationsfähigkeit überhaupt alle Personen mit kleinerem Schädelraum und sicherlich besteht in der Verfeinerung, Ackerbung und Spaltung unserer Großhirnwindungen die wesentlichste Vervollkommnung, deren unser Denkorgan in seiner späteren Entwicklung fähig ist, zu jener Zeit, wo eine Vergrößerung des Schädelhohlraumes nicht mehr stattfinden kann, unser Lebensbedarf aber doch eine größere Ausbreitung der Denkoberfläche erfordert.

Der Vergleich ist ganz zutreffend, daß die Hirnfaltungen in ähnlicher Weise zu Stande kommen, als wie ein dickwandiger elastischer Beutel (z. B. aus Kautschuk) von größerer Oberfläche als der Schädelinnenraum sich auch um so mehr in Falten legen müßte, je mehr von ihm in denselben hineingestopft würde.

Ebenso können wir durch fleißigen Gebrauch des Denkorganes uns neue und immer feinere reichlichere Bindungen erwerben, was uns zum Trost wie zur Anregung gereichen mag.



Bur Geschichte des oberen Drauthales.

Von Paul Rohlmayer.

IV.

Die Verhältnisse unseres Thales bleiben nun durch fast 2 Jahrhunderte in Dunkel gehüllt, wenn es auch feststeht, daß es zur Grafschaft Lurn gehörte. Die Grafen kamen allmählig in den erblichen Besitz derselben, mußten aber auch den Besitz anderer Gewalthaber gelten lassen, in unserem Thale den Herzog und den Erzbischof. Der Herzog besaß nämlich Greifenburg, der Erzbischof aber Sachsenburg.

Die Grafen von Lurn wurden endlich auch Grafen von Görz, Schutzvögte des Patriarchates Aquileja, welches sie eben so oft bedrängten als vertheidigten, bei welcher Gelegenheit ihnen die Vasallen ihres Hinterlandes gute Dienste leisteten.

Eine besondere Erwähnung verdient Meinhard III. Graf von Görz. Dieser genoss die Gunst Kaiser Friedrich's II., begleitete ihn auf seinen Zügen nach Italien in den Jahren 1231 und 1238 und entwickelte hiebei einen großen Aufwand. Auch zeigte er sich in der Fehde des Patriarchen mit Ezzelino von Romano als einen tüchtigen Kriegermann.

Als er aber mit dem berüchtigten Philipp, den sein Vater Bernhard zum Erzbischofe von Salzburg hatte wählen lassen, ohne daß dieser Mann den geringsten Beruf zu solchem Stande in sich fühlte, anband, zog er den Kürzeren, indem sich dieser Philipp als ein überlegener Anführer und Krieger entpuppte.

Das Treffen zwischen den gräflichen und erzbischöflichen Truppen fand 1252 bei Greifenburg statt, welches Schloß Meinhard bereits belagerte, Philipp aber entsetzte.

Dieses Ereigniß und seine Folgen eröffnet uns zum ersten Male einen besseren Einblick in unser Thal und seine Bewohner. Denn im Vertrage, welchen Meinhard mit Philipp schloß, mußte er ihm das Schloß Traburg abtreten. Es war also ein lurnisches Lehen. Ebenso mußte er ihm das Schloß Linth (Lind) um 400 Mark Silber verpfänden. Auch dieses war also Lurner Lehen. Im Vertrage vom 25. Mai 1292 wird auch eines Zehentes zu Dobro Holzfeld erwähnt, welches offenbar unser Obergottsfeld ist. Lind und Traburg sind auch im Vertrage von 1308 als salzburgische Lehen erklärt, welche die Grafen von Görz vom Erzbischofe zu empfangen hatten.

Karl Freiherr von Czörnig führt in seinem Werke „Görz und Gradiska“ außerdem als Eigengut der Görzer Grafen aus einem Urbarregister von 1468 Lind, Gerlintemoß, Rotenstein und Traburg als Vasallen derselben die Rotensteiner, Flaschberger, Traburger, die von Graben, von Spiritus und Linth an. Namentlich zum Jahre 1355 einen Mathias von Flaschberg, zu 1374 einen Heinrich Maul von Traburg.

Als Görzerische Pfllegeämter lernen wir aus demselben Werke in unserem Thale Rotenstein im Jahre 1340, Flaschberg 1358 und 1406, Oberdrauburg 1365 und 1388 kennen. Der Oberrichter war aber der Burggraf von Lienz, der endlich auch in den erblichen Besitz seiner Stelle kam. Lienz war übrigens die Residenz der Görzer Grafen, die

civitas palatinalis, in welcher sich der Handel, die Humanitätsanstalten und der Adel der Nachbarschaft concentrirten.

Greifenburg ist nach wie vor herzoglich geblieben. Philipp, der eigentliche, rechtmäßige Herzog von Kärnten, der aber nie in den ruhigen Besitz des Landes gelangte, verfügt noch in seinem Testamente vom 19. Juli 1279 über Greifenburg, doch ist dieses Testament unberücksichtigt geblieben.

Daß der erste Herzog aus dem Hause Görz, Meinhard IV. am 1. November 1295 in Greifenburg starb, ist auch darum erwähnenswerth, weil Sinacher dabei eines N. Pfarrer zu Greifenburg, als Zeugen des Todesfalls erwähnt, während damals eine Pfarrei in Greifenburg noch nicht gegründet war, hier also ein Irrthum unterlaufen mußte. Die Pfarre zu Berg hat aber urkundlich 1292 schon bestanden und erstreckte sich noch weit über Greifenburg nach Osten, so daß man annehmen muß, daß der Berichterstatter selbst aus Unwissenheit ein quidproquo gesetzt hat, was auch Tangl in anderer Beziehung vermuthet.

Sehen wir uns nun nach den Lehensleuten der Görzer Grafen aus unserem Thale um, so hat es den Anschein, als ob ihnen der Aufenthalt in den Nebenhügeln von Görz und Friaul besser behagte, als in ihrer kühleren Heimath.

Bei den Verhandlungen des Grafen Albert II. mit dem Patriarchen Raimund erscheint schon 1274 ein Gebhard Trabung von Albana als Zeuge. Und wieder 1319 bestätigt Graf Heinrich II. dem Edlen Hermann von Trabung die Belehnung mit dem Schlosse Albana. Auch eines Aurigo Kopmaul von Trabung erwähnt Czörnig in einer Privatfehde von Görzer Edeln aus dem Jahre 1313. Es sei gestattet, diese Fehde zur Charakteristik der damaligen Zeit hier anzuführen.

Als Graf Heinrich II., der edelste und tüchtigste unter allen diesen Görzern, am kaiserlichen Hoflager zu Pisa weilte, vermochten seine Vikare die unbotmäßigen Burgherren nicht im Zaune zu halten.

So geriethen unter anderen Pilgrim von Herberstein, Herr von Salcano, und Johann d'Orzone, beide sehr angesehene Edelleute, deren jeder seinen Anhang hatte, so hart an einander, daß sich die Grafschaft Görz in zwei feindliche Heerlager theilte; insbesondere standen Brizio von Herberstein, Aurigo Kopmaul von Trabung und andere auf Seite des ersteren, Paul und Paulino von Herberstein, Feinde ihres Ver-

wandten, zu letzterem. Da geschah es, daß beide Gegner, von Rachegeklüften beseelt, auf verschiedenem Wege über die Berge zogen und am selben Abende zur selben Stunde die Burg ihres Widersachers durch Brand zerstörten, Herberstein in Cerou, d'Orzone in Salcano, so daß jeder erst bei der Rückkehr seinen Schaden wahrte. — Als Graf Heinrich zurückkehrte, machte er der Fehde bald ein Ende, verbannte beide Gegner, gestattete aber den schuldlosen Anverwandten, ihre Burgen wieder aufzubauen.

Ein Kaspar von Kopmaul fungirte noch 1477 bei der Empfangnahme des Brautshages von 8000 Dukaten für des Grafen Leonhard Gemahlin Paula, Prinzessin von Gonzaga. Bei dieser Gelegenheit wird auch Virgil von Graben erwähnt, der schon 1490 Vicedom und Verweser der Grafschaft, 1494 aber deren Administrator genannt wird.

Bölker von Flaschberg, Procurator oder Stellvertreter des Grafen Heinrich II., schwört 1313 im Namen desselben Treue und Gehorsam gemäß seinem Adelsprivilegium, wodurch Heinrich Bürger der Republik Venedig wird. Ein Mathias von Flaschberg ist 1325 Zeuge der Verleihung eines Lehens durch denselben Grafen an Heinrich d'Orzone.

Konrad von Rotenstein ist 1383 Hauptmann von Feltre und wird 1384 Befehlshaber von Treviso.

Die Greifenburger haben in Görz das G abgelegt und nannten sich sammt ihrem noch stehenden Sitze im Wippachthale Reifenberg. Wenn sie von unserem Greifenburg auszogen, muß das schon vor 1230 geschehen sein. In Görz sind sie bald ausgestorben.

Man sieht also, daß es den Vasallen der Görzergrafen in Görz sehr wohl gefiel, ja daß sich einzelne sogar dort sesshaft machten.

Es dürfte hier auch angezeigt sein, die Namen und Würden derjenigen aus dem Adel des Drauthales im Mittelalter anzuführen, von denen mir bisher etwas zur Kenntniß gelangte.

Der Boden der Pfarrkirche in Sachsenburg ist belegt mit ein Paar Grabsteinen von salzburgischen Pflegern, die aber nicht von einheimischem Adel waren. Archivar Weiß führt einen Pabo von Sachsenburg zu 1252 als einen Lehensmann des Herzog Bernhard von Kärnten, aber zu Lamsweg im Lungau, an.

Als Pfleger zu Sachsenburg nennt Weiß zu 1447 einen Andrá Mosheimer, zu 1461 einen Hanns Schultthaf, zu 1460 aber einen Abraham Sunauer. Beide letztere mindestens waren Kärntner.

Um Lind ist ein klassischer Boden des Mittelalters. Da kommt

zuerst vor Sifliz am Ausgange des Siflizgrabens; hiezu erwähnt Weiß eines Herrn von Suphlich zu 1103 nach Tangl, während Antershofen in seinen Regesten der V. Periode Nr. 10 Herrn Tangl widerspricht, indem er unter dem Suvalich das obersteierische Scheifling verstanden wissen will.

Allerdings weiß man dort nichts von einer Feste oder einem Adelsgeschlechte, wohl aber von dem einst ergiebigen Bergbau im Siflizgraben. Der gleiche Streit erhebt sich wider Lind; doch wenn auch in der Urkunde vom 10. Mai 1007 wirklich nur das obersteierische Lind gemeint war, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß Lind schon im Anfange des 12. Jahrhunderts der Sitz eines angesehenen Vasallengeschlechtes war, welches alle seine Lehensherrscher, die Ortenburger und Görzer überdauerte und erst vor wenigen Decennien ausging — Weiß führt uns zu 1141 einen Gundaker, zu 1192 einen Liebhard von Lind als Vasallen der Ortenburger auf.

Daß Meinhard III. Graf von Görz 1252 das Schloß zu Linth um 400 Mark Silber an das Erzstift zu Salzburg verpfänden mußte, ist schon oben erwähnt worden.

Peter von Lind stellt 1386 einen Revers aus über die Inhabung des Pfliegerichtes Oberfalkenstein im Möllthale.

Martin von Lind war 1401 Landesverweser in Kärnten.

Johann von Lind war von 1436—1445 Dompropst von Gurk.

Eine Katharina von Lind war 1621 die Gemahlin des edlen Augustin Schytbacher von und zu Trauhofen auf Oberaich, k. k. Rathes und Landes-Obersten-Bergmeisters.

Adam Jakob von und zu Lind auf Rathniz ist 1644 Besitzer des Schlosses Groppenstein im Möllthale.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts ist die Herrschaft Lind in den Besitz der damals gräflichen, nun fürstlichen Linie des Hauses Rosenberg übergegangen, welche sie noch besitzt.

Die Feste zu Lind fand ihren Untergang im Jahre 1425 in der Fehde Bamberg's mit den durch die Erwerbung Ortenburg's übermüthig gewordenen Zilliergrafen. Ein Parteigänger Bamberg's, Niklas von Weisbriach, bemächtigte sich, nach der Erzählung unseres vaterländischen Geschichtschreibers Hermann, des festen Schlosses Lind ob Sachsenburg, um von dort aus Einfälle in das benachbarte Ortenburgische zu machen. Da schlug sich der Graf von Görz Johann Meinhard davor, und die Burg, durch das Geschütz bald ihrer Schutzwehren be-

raubt, fiel endlich durch des Schwertes Gewalt. Sigmund von Lind stellte 1429 wegen Einantwortung der Feste Lind, welche Johann Meinhard Graf von Görz Niklasen von Weisbriach mit dem Schwerte abgenommen, einen Revers aus.

Die Feste Lind wurde nicht wieder aufgebaut, die Herren von Lind siedelten sich im Thale an und errichteten das reizende Raknitz, leider den Umarmungen der Drau, ja sogar den Einbrüchen eines Wildbaches ausgesetzt. Raknitz ging nicht in den Rosenbergschen Besitz über, sondern erstlich in jenen der Herren von Leobenegg, dann in Besitz der Herren von Tschabuschnigg. Jetzt hat es aus dem Rossmann'schen Verlasse Herr Wernisch an sich gebracht.

Ein anderes Adelsgeschlecht aus Lind waren die Herren von Spiritus. Noch jetzt zeigt man dort den Spiritushof, auf welchem sie saßen. Sowohl Weiß als Czörnig führen die von Spiritus zu 1368 als Görzer Vasallen an. Dieselben erlangten auch Besitz und Einfluß in Steinfeld. Christian von Spiritus war von 1559—1570 Dompropst von Gurk. Nach Weiß war Georg Spiritus Rüstmeister von Gurk, der als der letzte seines Stammes 1592 gestorben sein soll. Jetzt ist der Spiritushof ein Bauerngut. Einer der Söhne des Besitzers fiel in den Kämpfen der Kaiserlichen mit den aufständischen Bochesen bei Cattaro in deren Hände und gelangte grausam verstümmelt nach Hause. Um das Jahr 1691 besaßen diesen Hof die Herren von Waser, welche als Pfleger von Greifenburg und Erbauer der jetzigen St. Athanasiuskirche sowie durch Stiftungen an verschiedenen Orten sich vortheilhaft hervorthaten.

Noch sind hier zu erwähnen, die Zedlacher, 2 Bauernhöfe in mäßiger Höhe über Lind. Nicht als ob diese Zedlacher mit der Urkunde 10 b der Ankerhofen'schen Regesten zur IV. Periode sollten in Zusammenhang gebracht werden. Denn das Cetulic jener Urkunde ist der Weiler Zedlach bei Birgen hinter Lienz. Wohl aber dürften diese Bauernhöfe 1523 ein Besitzthum der adeligen Kaltenhauser gewesen sein, wie Weiß Seite 202 seines „Adel von Kärnten“ erwähnt.

Gerlamos wurde eben als Eigengut der Görzer Grafen bezeichnet und hieß ursprünglich Gerlindamos. Es breitet sich auch vor der Ortschaft ein bedeutendes Moor aus. Und es ist nicht ganz ohne Interesse, daß hier herum alle Moore, das Rastorfer Moos, das Raismacher Moos nicht Moore, sondern „Moos“ genannt werden. Darf man vielleicht schließen, daß die deutschen Einwohner, die dies thun,

abstammen von jenen Baiern, die in ihrer Mitte das Erdinger Moos, das Dachauer Moos haben? Die Frage ist jedoch schon in anderer Weise günstig entschieden. Zu Gerlamofz bringt Weiß Folgendes: „Im Jahre 1461 befehlt Kaiser Friedrich den Balthasar von Gerlamofz, Vater von Söhnen und Töchtern, mit dem Hofe Amberg bei Greifenburg.“

Da es jedoch am Amberg bei Greifenburg mehrere ansehnliche Höfe gibt, so dürfte es wohl der Amberger am Amberg sein, dessen Besitzer sich noch Möslacher schreiben, aber im Aussterben begriffen sind, da der einzige Sohn des gegenwärtigen Amberger gleich nach seiner Einberufung zum Militärdienst als Pionier in Krems dem unüberwindlichen Heimweh zum Opfer fiel.

Kothenstein hoch oben auf einem Bergkegel nächst Radlach hat in Lage und Bauart, wohl auch in den Schicksalen viel Uebereinstimmendes mit Oberfalkenstein im Möllthale. Es war nicht nur ein Görzer Lehen wie dieses, sondern auch ein Pfliegergericht.

Da es in und außer Kärnten noch mehrere Schlösser dieses Namens gibt, war auch die Geschichte der Kothensteiner ziemlich konfus oder verwirrt. Auch Archivar Weiß scheint darüber nicht ins Klare gekommen zu sein. Wohl aber sagt er, jenes Schloß Kothenstein, nach welchem Graf Wolfrad von Trefen zuweilen genannt wurde, liege in Oberkärnten. Und er führt Seite 148 an: „Graf Wolfrad II. 1124—1179 heißt nach der Burg in Oberkärnten auch comes de Ratenstein. Er war Vogt von Ossiach und hatte nach v. Koch=Sternfeld Gemma, die erlauchte Tochter des geächteten Grafen Berigant von den kärntnerischen Thüringen zur Gemahlin. Ihre Kinder waren Ulrich und Williberg; diese heirathete den Grafen Heinrich von Lechsgemünd zu Windischmatrei. Ulrich wurde Patriarch von Aquileja, mit ihm sind 1182 die Grafen von Trefen ausgestorben. Der ganze Besitz kam an Aquileja.“

Diese Anführungen wären zwar gut zu verwerthen, wenn Oberkärnten anno 1124—1282 nicht auch über das Matrierthal in Tirol sich ausgedehnt hätte und wenn nicht in jenem Thale zufällig auch eine Burg Kothenstein bestanden hätte, wie Czörnig angibt.

Ist dem so, so dürfte das Ratenstein des Herrn Archivars Weiß, wohl nicht unser Kothenstein, sondern jenes in Tirol gewesen sein. Es ist indessen möglich, daß aus dem bei Matriei liegenden Rabenstein

welches auch andere Autoren anführen, Ratenstein gemacht wurde, von welchem weder Linkhauser noch andere Autoren etwas wissen.

Sei dem, wie ihm wolle — zu 1197 führt Hohenauer in seinem „Möllthale“, neben den Falkensteinern, Flaschbergern und denen von Lind auch einen Konrad von Rothenstein als Zeugen vor. Hermann führt in der Geschichte Kärntens pag. 329 an: „Bernhard von Rottenstein und Sophie, Bernhards Hausfrau, machen eine Vergabung an das Gotteshaus zu Millstatt 15. August 1342.“ Derselbe, Seite 139, führt zu 1436 an: Ludwig von Rottenstein als Begleiter des Kaisers Friedrich auf seinem Besuche des heil. Grabes in Jerusalem. In der Aussenmauer der Pfarrkirche zu Radlach ist ein Grabstein ganz ähnlich jenem zu Lind eingemauert mit Wappen und gothischer Umschrift, die aber erst entziffert werden muß. Vielleicht liegt da auch ein Rothensteiner.

Ferner kommen nach Anton v. Benedikt's Notizen als ausschließlich auf die Beste Rothenstein in Oberkärnten sich beziehend anzuführen:

zu 1135 Dietricus de Rottensteine (Ant. Arch. Gure. Nekrolog Nr. XI);

zu 1168 Otto de Rottenstein (Codex tradit. M. St. Pauli);

zu 1190 10. Aug. Otto Eberhart. Reinhart. Wernhart dapifer de Rottenstein. (Orig. Joann. Graec.);

zu 1314 stirbt Eberhard von Rottenstein als Abt von Fulda;

zu 1363 Anna von Rottenstein, Aebtissin zu Eitelstätten.

zu 1422 Iban von Rottenstein, Abt zu Füessen.

zu 1437 verkaufen die Gebrüder von Rottenstein zwei Güter neben Gradenegg an Pantraz Ungnad.

zu 1440—1451 war Fried. Fleck, 1457 Hanns von Weisbriach Pfleger, 1500 Simon Krell Pfandinhaber von Rottenstein;

zu 1464 Thoman von Rottenstein hatte Agnes, geb. Goeß, zur Ehe. Sie verkauft ddo. Graz Sonntag vor Valentin 1462 ihren Antheil an der Beste Rottenstein zc. an Kaiser Friedrich.

zu 1464 Kaspar von Rottenstein verhehelicht mit einer Künigl von Ehrenburg.

zu 1503 ddo. Füessen 24. Juli reversirt Heinrich Sulchin, Stallmeister der römischen Königin, an Kaiser Max über das ihm mit 1000 fl Burghut auf lebenslang verliehene Schloß und Pfllege Rottenstein.

Ich muß es dahingestellt sein lassen, ob die hier angegebenen Personen wirklich Denen von Rottenstein in unserem Thale angehörten.

Archivar Weiß widerspricht namentlich in Bezug auf Thoman von Kottenstein. Zudem kommt noch ein gelindes Bedenken gegen die Lebthigin von Eitelstätten, welche gewiß noch für manch' Anderen eine terra incognita sein dürfte. Hingegen stehen andere Angaben auf festen Füßen. In Zusammenhang mit jener von 1437 scheint nur der schöne Marmor zu stehen, der in der Pfarrkirche zu Berg lag, und welchen ich an einem zweckmäßigeren Ort unterbringen ließ, des Inhalts: Hier liegt Lucia die Unguadin, Herrn Ulrichs von Weisbriach Gemahlin anno dom. 1444. Das Wappen zweigetheilt, an den Ecken mit aufsteigenden Löwen, in der Mitte mit 3 Schrägebalcken.

Als das Schloß verfiel, baute man am Fuße einen Hof, den jetzigen Reisingerhof bei Radlach. Dieser war das Amtshaus, jetzt ein Bauernhof, doch in seiner ganzen Bauart seine Bestimmung verrathend.

Der Zopfstyl des 17. Jahrhunderts mit seinen weitschweifigen Titulaturen hatte doch noch das Gute, daß man darin ein erschöpfendes historisches Materiale findet. So ist auch aus ein paar anderen Marmoren in der Pfarrkirche zu Berg zu ersehen, daß die Pfleger von Greifenburg auch Pfleger von Rothenstein waren.

Das Schloß Rothenstein ist höchst wahrscheinlich dem allmäligen Verfall preisgegeben worden, und die Volksfage, daß es als Raubnest zerstört worden sei, hat gar keinen Anhaltspunkt. Seine Trümmer sind noch sehr ansehnlich, besonders der Thurm ist noch gut erhalten. Abgebrannt ist es sicher nicht, weil man noch hölzerne Verschläge in den Mauernischen findet. Jetzt haben sich die Wildtauben dort angesiedelt.

Zu Greifenburg führt Weiß für 1202 Gozwin, für 1253 Lozhard, für 1275 Eberhard von Grifenberch an. Den letzten, Eberhard von Grifenberch, bringt auch Tangl zu 1275 als Zeugen einer Vergabung Herzogs Philipp. Sie waren wohl nur Lehensmänner des Herzogs, da Greifenburg einherzogliches Gut war. Nach Beda Schroll (siehe Carinthia 1873) verpfändete Herzog Bernhard Greifenburg 1230 an das Kloster Millstatt. Ob Greifenburg zur Zeit der Spanheimer Herzoge schon ein geschlossener Marktsteden war, ist sehr zweifelhaft, im Jahre 1323 aber hatten die Bürger schon ihren Richter (Wulfing), ja sogar einen Amman (Heinrich). (Vide Beda Schroll l. c.)

Unter den Herzogen aus dem Hause Görz wird unseres Schlosses nicht weiter erwähnt; doch waren keine 8 Tage verflossen, daß die Habsburger vom Herzogthum Kärnten Besitz ergriffen hatten, als sie

am 4. Juli 1335 mit Grafen Albert von Görz einen Vertrag und ein Bündniß schlossen, wodurch die Herzoge von diesem die Burg und den Markt Greifenburg und zugleich das Versprechen erhielten: er wolle mit seinen Brüdern innerhalb Kärntens und Krain Oesterreich dienen, wogegen sie in dessen in Schirm genommen wurden. Am selben Tage jedoch verpfändeten sie Greifenburg wieder an den Grafen von Görz. Aber schon 1336 mußten sich die Herzoge dafür verbürgen, daß die Grafen von Görz dem Grafen Johann von Tirol Greifenburg und Stein ausliefern würden. Dieses scheint glücklicher Weise nicht geschehen zu sein; sonst müßten wir annehmen, daß die berühmte Margaretha, Mantaschin zugenannt, gerade unter den Drauthalern ärgerlich gehaust hätte, wozu sie allerdings den Willen hatte.

Greifenburg verblieb also den Görzern verpfändet, so daß unser Geschichtschreiber Hermann wohl sagen konnte, daß auch Greifenburg, wenn nicht immer, so doch meistens görzerisch war.

Wirklich versichert Meinhard der VII., der 1385 zu Lienz starb, seiner Gemahlin Utehild, Tochter des Ulrich von Mätsch, die Morgengabe von 5000 fl. auf das Schloß Greifenburg und räumt ihr darüber freie Verfügung ein.

Indessen müssen die Herzoge schon vor 1396 ihr Pfand eingelöst haben, weil es sonst nicht erklärbar wäre, wie Herzog Leopold sich verpflichten konnte, seinen erst dreijährigen Bruder Friedrich dem älteren Bruder Wilhelm nach Greifenburg zu stellen. Auch führt Weiß zu dem Jahre 1454 den Ritter Hanns Perlacher als Pfleger in Greifenburg an, und daß dieser ein kaiserlicher Pfleger war, geht schon daraus hervor, weil 5 Jahre darauf Graf Johann von Görz sonst nicht Greifenburg belagert, erobert und das Schloß zerstört hätte. Es ist dies im Jahre 1459 geschehen, in welchem dem stolzen Grafen durch den siegreichen Kaiser alle Besitzungen in Kärnten abgenommen wurden.

Das Schloß Greifenburg ist ohne Zweifel bald wieder in wehrhaften Zustand gesetzt worden. Von Schloß und Markt aus jener Zeit soll noch im Rosenberg'schen Palais in Klagenfurt eine Abbildung vorhanden sein.

Es kam jetzt die Türkengefahr, der Bauernrummel; es kamen endlich die Ungarn. Diesen ergab sich der kaiserliche Befehlshaber Gilg in Greifenburg 1480, trat in des Königs Dienste und half dem Haugwitz das feste Stein bei Oberdrauburg nehmen. Als aber 1481 Haugwitz selbst in Gefangenschaft gerieth, kehrte auch Gilg wieder um,

überlieferte dem Kaiser Greifenburg, überfiel nächtlich Sachsenburg, wo er die beiden Besten vertragsweise einbekam. Das nächste Jahr, 1482, wollte Gilg schon wieder umfassen und dem Feinde die Schlösser Sachsenburg, Greifenburg und Stein zuspielen. Doch sein Anschlag ward verrathen, Gilg gefangen und unter Tanzenberg in der Glan ertränkt.

Als die Gefahren für die Erbländer vorüber waren, wurde das Schloß höchst wahrscheinlich weiter verpfändet, kam durch Kauf an die Herren von Kronegg und von diesen an die Rosenberge, welche es in seiner gegenwärtigen Gestalt erbauten.

Von der Dedenseft bei Am Lach südlich der Drau kennt man wohl genau den Platz, aber nicht einmal den Namen und keine Urkunde erwähnt davon. Ob es nicht im Bergsturze 1348 unterging?

Desto besser ist es mit dem Schlosse Stein bei Oberdrauburg bestellt. Archivar Weiß führt Herrn de Lapide von 1143—1200 als Ministerialen von Ortenburg auf. Ein Mathias a Lapide vergab noch 1292 eine Hube in Howitsch nach Berg, laut Urkundenbuch des Oberveßlacher Pfarrarchivs. Hermann führt Stein als Görzerlehen auf. Czörnig nennt es nicht. 1421 war Peter Oberger Inhaber des Schlosses und der Herrschaft. Zu 1467 führt Weiß Anton Hämel und 1470 Hartmann Reiter als kaiserliche Pfleger des Schlosses Stein bei Drauburg an.

Von den Bevelleris und den Herren von Graben als Besitzern dieser Herrschaft läßt sich aus Mangel an Quellen nichts Bestimmtes mittheilen. Bezüglich der Herren von Graben scheint allerdings die kärntnerische Linie derselben auf der Beste Stein sesshaft gewesen zu sein, da auch Balvasor dieselben als Besitzer derselben anführt. Auch erscheint im Berger-Taufbuche eine Frau Anna Regina von Graben, verehelichte Dornsborg, noch im Jahre 1669 und 1672, aber nicht auf Stein, sondern auf Größhof. Es dürften also die Bevelleris vorausgegangen und die von Graben nachgekommen sein. In der Pfarrkirche zu Deting ist ein Grabstein mit der Aufschrift: „Hier liegt begraben der wohlbedelgestrenge Herr Christof von Graben zu Stein, welcher gestorben ist den 6. April 1628, seines Alters 32 Jahre, dem Gott genebig sein wolle. Amen 1629.“ Die Leichensteine anderer Glieder dieser Familie befinden sich in der St. Michaelskirche zu Lienz, wo der berühmte Virgil von Graben ein Benefizium stiftete, welches die Familie desselben zu vergeben hatte. Diese Familie ist erst 1780

ausgestorben, während Stein schon seit 1676 rosenbergisch wurde. Dieses Felsenest ist zwar noch unter Dach, aber innerlich total vernachlässiget. Es könnte ohne große Kosten ein Juwel sein, sowie auch die Aussicht von ihm entzückend ist. (Fortsetzung folgt.)

Thiere, Pflanzen und Steine auf der Wiener Weltausstellung.

Von Gustav Wolf Zwanziger.

V.

Frankreich mit Colonien. — Algier, Senegal, Réunion,
Französisch-Indien.

Die pflanzlichen Erzeugnisse Frankreich's können hier füglich übergangen werden, da sie sich von jenen der andern Länder Europa's wenig unterscheiden. Besondere Erwähnung verdienen die ätherischen Oele und ausgezogenen Blumendüfte der Provence, der Gegend von Nizza wie aus Monaco, hauptsächlich aus Orangenblüten, Rosen, Weilchen, Rosenkraut, Lavendel, Rosmarin, Myrten u. s. w.

In der Erzeugung von höchst naturgetreuen Kunstblumen bewährte Frankreich seinen anerkannten Ruf und Geschmack.

Vor dem nördlichen Eingangsthore der französischen Abtheilung für Land- und Forstwirtschaft standen zwei schöne riesige Stiere aus Bronze in sehr naturwahren Stellungen, die man mit Lust betrachtete. Schöne Marmorblöcke aus den Pyrenäen, den Basses Alpes, Granite, Marmor, Steinkohlen, Asphalte, die berühmten Mühlsteine aus durchlöcherterem Silkwasserquarz von La Ferté-sous-Jouarre in der Champagne, verschiedene Erze vertraten die erste Gruppe.

Um so größere Aufmerksamkeit nahmen die reichlichst ausgestellten Rohstoffe der französischen Colonien in Anspruch. Die Ausstellung des zunächstliegenden Algier bewachte ein sammelgelber männlicher Löwe mit langer Mähne, während seine Gattin dieses Schmuckes entbehrte. Es war ein beruhigendes Gefühl für die Besucher, daß das wildblickende Paar nur ausgestopft war. Kameelhaare, Schafwolle, Straußfedern und Eier, sowie rothe Edelkorallen vertraten sonst noch das Thierreich.

Unter den mannigfaltigen Getreidesorten, Mais, Bohnen, Linsen, Erbsen und Ricererbsen u. s. w., fiel besonders der glasartig durchscheinende sogenannte Hartweizen (blé dur) durch Menge und Schön-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Kohlmayer Paul

Artikel/Article: [Zur Geschichte des oberen Drauthales. IV. 160-171](#)